

Die rauchlose Cigarre.

Phantasie eines Nichtrauchers, von Edgar Baron von Robert.

„Edgar — hast Du geraucht?“ „Ihr süßestes Stimmchen. Ach, gehand ich meine Mißthat. Die kleine Schmeichelei schmeigte sich bittend an mich — Du hattest mir doch verprochen, Edgar.“

„Täglich zwei!“ riefte ich mich, autoritätsstark aus. „Aber bitte, nur ganz kleine.“ „So klein sie zu haben sind —“ lachte ich. „Das waren die ersten Kankelien. Das summe Umherwimmeln, ihres feinen Näsens war schon schlimm; die Nerven meldeten sich. Vergessens wehrte ich mich — die Frau eines gewissen Edgar steckte sich auf die Loge der Hygiene, ließ sie sich nicht die schöne, frische Gekostluft durch läden Dunst weile verkommen lassen.“

„Aber der Trop brütete in mir. Da kam das rauchlose Pulver — es war wie ein Lichtblick für mich. Surrak, ich hab's. Die rauchlose Cigarre — es ist so einfach! Ich werde also die rauchfreie Cigarre erfinden.“

Als ich meinem Freunden den Bliggelanten mittheilte, blidte sie mich zuerst mit ihren großen Augen verdutzt an, dann kräuselte um ihr Näschen etwas Ironisches, das wie ein Niesen auslief. „Was, eine Cigarre, die nicht raucht? Nimm das gleich Chocobade.“

Die Ueberraschung.

Humoristische Skizze von Walter Savallier.

Zum Geier mit allen Ueberraschungen! Ich habe sie fast! Ich könnte heute eine Villa in Berlin, W. haben und eine halbe Million auf der Bank dazu. Und nun das alles hat mich eine Ueberraschung gebracht.

Sie glauben nicht? So hören Sie zu. Die Geschichte ist einfach, verflucht einfach, weil sie eben wahr ist. Wir waren seit einigen Monaten verheiratet, mein junges Weibchen und ich. Wir waren jung, gesund, hatten uns ziemlich hübsch von dem Mitgebrachten meiner Frau eingerichtet können und mein Gehalt reichte für ein bescheidenes Dasein aus.

Aber wie hatten große Zukunfts Hoffnungen. Meine Frau hatte eine reiche Tante, eine alte, silbige, fröhliche Person, die ich nicht ausliehen konnte. Meine Tante war ihr Liebling, so weit die alte Tante fähig war, überhaupt einen Liebhaber zu haben.

Wir beiden die Tante, Niemand sonst, so verheiratet mit meine Frau ist genug und von unseren Bekannten empfangen wir schon Gratulationen auf die allseitige Erbschaft. Da, eines Abends, als ich vom Bureau kam, trat mir meine Frau mit allen Zeichen einer außergewöhnlichen Erregung entgegen.

„Walter, ich habe eine großartige Idee!“ „Nun?“ machte ich verblüfft. „Höre nur! Die Tante wünschte sich immer, einmal Berlin zu sehen. Aber Du kennst ja ihren Geiz. Morgen ist der 23. — also Tante's Geburtstag. Und bei ihr morgen Sonntag. Nun habe meine Ueberraschung. Ich fahre morgen mit dem Frühzug nach Brandenburg, hole die Tante und sie bleibt eine Woche bei uns. Was sagst Du zu dem prächtigen Plane?“

Die Dichter-Zählung.

Ein König saß zur Tafel mit seiner Gäste Zahl.

Der liebt mit guter Rede zu würzen Trunk und Mahl. Und also sprach der König zum auserlesenen Kreis: „Sagt, wen gebührt im Leben vor Allen Ruhm und Preis?“

„Dem König,“ sprach der Eine, „dem Priester,“ meinte der, „dem Helden,“ rief ein Dritter, „erprobt mit Schwerd und Speer.“

Der König lautete dem Streite, der lebhaft war, und als wenn diese ein Schatz für das zerbrechliche Glas wären, ist von dieser Zeit an keine Scherbe mehr zertümmert worden.

Der König lautete dem Streite, der lebhaft war, und als wenn diese ein Schatz für das zerbrechliche Glas wären, ist von dieser Zeit an keine Scherbe mehr zertümmert worden.

Der König lautete dem Streite, der lebhaft war, und als wenn diese ein Schatz für das zerbrechliche Glas wären, ist von dieser Zeit an keine Scherbe mehr zertümmert worden.

Der König lautete dem Streite, der lebhaft war, und als wenn diese ein Schatz für das zerbrechliche Glas wären, ist von dieser Zeit an keine Scherbe mehr zertümmert worden.

König Otto auf Fürstentried.

König Otto sieht zur Zeit, wenn nicht gerade beliebt, so doch sehr kräftig aus.

Er trägt einen mächtigen, bis auf die Brust reichenden Vollbart, welcher der Schere sehr bedürftig ist, aber auf ein gewöhnliches Maß nicht reduziert werden kann, weil der leicht erregbare Monarch sich gegen ein solches Ansehen energisch wehrt.

„Dante Dir eine mittelgroße Person, mit gemeinen Gesichtszügen, einer lahmen Hüfte und einem schielenden Auge. Und diese Person denke Dir müggig, geizig, schmutzig und daneben schwerreich.“

„Dante Dir eine mittelgroße Person, mit gemeinen Gesichtszügen, einer lahmen Hüfte und einem schielenden Auge. Und diese Person denke Dir müggig, geizig, schmutzig und daneben schwerreich.“

„Dante Dir eine mittelgroße Person, mit gemeinen Gesichtszügen, einer lahmen Hüfte und einem schielenden Auge. Und diese Person denke Dir müggig, geizig, schmutzig und daneben schwerreich.“

„Dante Dir eine mittelgroße Person, mit gemeinen Gesichtszügen, einer lahmen Hüfte und einem schielenden Auge. Und diese Person denke Dir müggig, geizig, schmutzig und daneben schwerreich.“

„Dante Dir eine mittelgroße Person, mit gemeinen Gesichtszügen, einer lahmen Hüfte und einem schielenden Auge. Und diese Person denke Dir müggig, geizig, schmutzig und daneben schwerreich.“

Parlamentarische Schläfer.

Die Ansicht Sancho Panza's, daß das Schlafen eine schöne Erfindung sei, hat auch im englischen Parlament ihre Anhänger.

Der Marquis von Hartington, der bekannte Oppositionsführer, pflegt sich pünktlich zum Beginn der Sitzung einzustellen. Er nimmt beglücklich Platz, drückt den Hut in die Stirn und scheint nach wenigen Minuten fast eingeschlummert zu sein.

„Während der letzten Session gab sich einer der Herren dem Schnarchen so leidenschaftlich hin, daß ihm bedeutend, diese Sprache sei keine parlamentarische, er möge gefälligst draußen die Turd den Redner über ihn verhängte Verbannung abzuschießen suchen.“

„Während der letzten Session gab sich einer der Herren dem Schnarchen so leidenschaftlich hin, daß ihm bedeutend, diese Sprache sei keine parlamentarische, er möge gefälligst draußen die Turd den Redner über ihn verhängte Verbannung abzuschießen suchen.“

„Während der letzten Session gab sich einer der Herren dem Schnarchen so leidenschaftlich hin, daß ihm bedeutend, diese Sprache sei keine parlamentarische, er möge gefälligst draußen die Turd den Redner über ihn verhängte Verbannung abzuschießen suchen.“

„Während der letzten Session gab sich einer der Herren dem Schnarchen so leidenschaftlich hin, daß ihm bedeutend, diese Sprache sei keine parlamentarische, er möge gefälligst draußen die Turd den Redner über ihn verhängte Verbannung abzuschießen suchen.“

„Während der letzten Session gab sich einer der Herren dem Schnarchen so leidenschaftlich hin, daß ihm bedeutend, diese Sprache sei keine parlamentarische, er möge gefälligst draußen die Turd den Redner über ihn verhängte Verbannung abzuschießen suchen.“

Der Aberglaube in Berlin.

Berlin läßt sich sehr gern die Stadt der Intelligenz nennen und in Anbetracht des Bildungsstrebens, den man dem Berliner nicht abprechen kann, in Hinblick auf die vielen gelehrten Gesellschaften und Vereine, die Aufklärung unter das Volk zu verbreiten bestrbt sind, verdient wohl die Meinung des deutschen Reiches auch die Stadt der Intelligenz genannt zu werden.

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

Der Aberglaube in Berlin.

Berlin läßt sich sehr gern die Stadt der Intelligenz nennen und in Anbetracht des Bildungsstrebens, den man dem Berliner nicht abprechen kann, in Hinblick auf die vielen gelehrten Gesellschaften und Vereine, die Aufklärung unter das Volk zu verbreiten bestrbt sind, verdient wohl die Meinung des deutschen Reiches auch die Stadt der Intelligenz genannt zu werden.

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“

„An einzelnen Beispielen wollen wir nun zeigen, in welcher Art der Aberglaube in Berlin zu Tage tritt. Schon auf die Entwicklung der Kinder knüpfen sich bei der Berliner Mutter eine Menge Vorurtheile. Neugeborene Kinder dürfen nicht gewogen werden, weil sie sonst nicht gedeihen, — eine Einbildung, die zu zerstören dem Arzt nicht immer leicht wird.“